

Gottes Spuren in der Geschichte

Jona 3, 1-10



3¹Und es geschah das Wort des Herrn zum zweiten Mal zu Jona: 2²Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! 3³Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der Herr gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. 4⁴Und als Jona anfang, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. 5⁵Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. 6⁶Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche 7⁷und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; 8⁸und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! 9⁹Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. 10¹⁰Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Es wurde ein Wal auf dem Strand ausgespült. In seinem Magen befanden sich 115 Plastikbecher, 25 Plastiktüten, 1 Nylonsack und 2 Flipflops. Bei den Flipflops stellt sich die Frage, wer wohl einmal darinstand. War es ein Mensch, der vom Wal verschluckt wurde? Wurde er gar, wie Jona irgendwo ausgespuckt? Und welche Spuren hinterlässt dieser Mensch heute? Jona der Prophet hat auch Spuren im Sand hinterlassen. Seine Spuren im Sand führten direkt nach Ninive. Dort hat er dem Volk Ninive endlich, nach langem Zögern und vielen Umwegen, die Botschaft Gottes verkündigt. Aber aus dem Bericht in der Bibel wird schon deutlich, dass Jona in der Tat ein äußerst widerwilliger Prophet war und geblieben ist. Seine ganze Botschaft lautete nämlich: „*Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.*“ Das war's! Die ganze Verkündigung des Jona ist ein einziger Satz! Sein ganzes Erbe als Prophet und die Fußspuren, die er als Prophet hinterließ: Ein einziger Satz! Stell dir mal vor, euer Pfarrer predigt ein solchen Satz am Sonntag und schließt dann mit Amen! Schluss und fertig. Das war's! Auf Wiedersehen! Und selbst dieser Satz ist so gefühllos und widerwillig ausgesprochen, dass man regelrecht spüren kann, der Prophet hatte überhaupt kein Interesse daran, dass die Niniviten sich bekehren. Er ist sogar regelrecht dagegen. Denn er weiß eines ganz genau- Wenn die Niniviten sich bekehren, wird Gott gnädig sein. Das ist, was er auf alle Kosten meiden möchte. Die Fußspuren, die der Prophet Jona hinterließ, sind gewiss keine ruhmreichen Fußspuren. Und er ist gewiss kein gutes Vorbild für die Verkündiger des Evangeliums. Und dennoch gebraucht Gott ihn. Genau das ist das Erstaunliche. Auch nachdem Jona davongelaufen ist und nachdem er so viel Zeit im Wal verbracht hatte, gibt Gott ihm eine zweite Chance. Und noch mehr: als Jona sich zum zweiten Mal auf dem Weg macht und seinen Spruch den Niniviten vorsagt, segnet Gott diese Worte mit einem einzigartigen riesigen Erfolg. Das sind tröstliche Worte! Es sind tröstliche

Worte für uns, die wir in der Kirche sind und arbeiten. Ja, auch wir hinterlassen Fußspuren. Auch die Dinge, die wir tun, sind nicht immer ruhmreich. Oft scheitern wir. Oft erkennen wir Gottes Stimme nicht. Oft wissen wir auch nicht, wie mit unseren Mitmenschen umzugehen und wir wissen auch nicht, wie ihnen, das Wort Gottes nahe zu bringen. Vor allen Dingen haben wir wenig Empathie mit unseren Mitmenschen. Manchmal auch wenig Empathie mit uns selbst. Und deshalb kennen wir alle diese Phasen, die Jona auch hatte. Manchmal befinden wir uns in der Tiefe des Meeres und im Dunkeln, wo wir verzagen müssen. Unsere Arbeit läuft nicht, wie sie laufen muss. Und wir wissen das! Und dennoch gebraucht Gott uns. Er gebraucht uns, wenn wir es nicht wissen und manchmal auch dann, wenn wir es nicht wollen. Aus dem Munde des Wales bis zu den Niniviten führten Jonas Schritte. Wohin würden unsere Schritte führen? Wo erkennen wir, dass wir Gottes Stimme gehört haben und die andere Richtung gelaufen sind? Wo gibt es aber auch Situationen, wo wir Gottes Stimme erkannt haben, aber schlichtweg nicht wollten, was Gott von uns erwartet hatte? Und trotzdem geschieht etwas! Es geschieht, weil Gott es so will! In unserer heutigen Geschichte sehen wir ein Vorbild davon, wie Gottes Wort wirkt. Die Niniviten waren nicht Gottes Volk. Sie kannten die Bibel nicht. Sie hatten keine Ahnung von Gott. Und dennoch als sie diesen Satz von Jona hörten, haben sie Buße getan. Und zwar alle. Angefangen mit dem König der Niniviten bis zu dem letzten Huhn auf der Straße. Sie haben Buße getan. Sie haben über ihre Sünde geweint und Buße getan. Und ja, selbst die Tiere haben da mitgemacht. So ist es, wenn Gottes Geist wirkt!

Die Geschichte von Jona ist kein Zufall. Inmitten des Alten Testaments zeigt Gott uns hier, wie er mit uns Menschen umgeht. Er zeigt dem Jona, dass er nicht nur für das Volk Israel da sein will, sondern für alle Völker. ER zeigt den Niniviten, dass er der Schöpfer der Welt ist und der Ursprung alles Lebens, sodass sie sich von ihren bösen Wegen umkehrten. Und er zeigt uns alle, dass er durch schwache Menschen wie du und ich wirkt. Die Fußspuren des Jona gingen von dem Mund des Wales bis nach Niniveh und endeten schließlich unter einem dünnen Ast, wo Jona ausgerechnet darüber Probleme hat, dass Gott gnädig ist. Viel lieber hätte Jona es, wenn Gott gerecht wäre. Viel lieber wäre er selbst für seine Sünde in der Tiefe gestorben. Das alles hätte seinem Gerechtigkeitsinn genüge getan. Aber so ist Gott nicht. Am Ende ist Gott gnädig. Gott ist auch dann gnädig, wenn es überhaupt keinen Sinn macht. Und so ist der Weg Gottes bis in die Gegenwart weitergegangen. Aus Jerusalem gingen die Sandalenspuren von 12 Jüngern hinaus. Sie gingen hinaus in alle Welt. In diesen 12 Sandalen steckten menschliche Füße, wie deine und meine. Vor allen Dingen auch menschliche Schwächen. Die Jünger haben sich immer wieder verirrt. Haben immer wieder falsche Entscheidungen getroffen. Und dennoch hat Gott die Kirche gebaut. Spuren von Gottes Wirken gibt es seit dem Anfang der Geschichte und diese Spuren von Gott sind bis heute erkennbar! Auch heute noch stehen wir vor dem Scherbenhaufen viele menschliche Fehler in der Kirche. Manchmal sind wir schockiert. Manchmal ärgern wir uns richtig über die Dinge, die in der Kirche passieren. Meistens sind wir aber zutiefst enttäuscht sogar depressiv über die Dinge, die da passiert sind und immer noch passieren. Wir fragen uns, wo ist der Glaube geblieben? Das alles, was wir unter uns Menschen sehen, ist nichts Neues. Neben dem Plastikmüll, den man aus dem Wal auf der Insel herausgeholt hat, liegen unsere ganzen menschlichen Fehler. Wenn man uns danach urteilen würde, wären wir verloren. Und wenn wir uns danach urteilen müssten, welche Spuren wir hinterlassen, sind wir tot.

Jona ist ein Prophet. Er ist ein Prophet auch weil er trotz seinen vielen Fehlern, eines ganz klar erkennt. Und das ist, dass Gott gnädig ist. Das weiß Jona im Bauch des Fisches und er

weiß es auch, als er den Niniviten vorpredigt. Jona weiß auch, dass wir Menschen ohne diese Gnade Gottes nicht überleben können. Als Jona im Bauch des Fisches war, war er tot, weil er von der Gnade Gottes getrennt war. Er war tot, auch wenn sein Körper lebendig blieb. Wir Menschen sind tot und wir sterben. Wir sterben nicht an Altersschwäche, Krebs oder Herzschlag, sondern wir sterben davon, dass wir von Gott getrennt sind. Und wir leben wiederum davon, dass Gott sich von uns nicht trennt. Und nur deshalb durfte Jona leben. Er durfte seine Sandalen aus dem Sand graben und seinen Weg gehen. Vielleicht hat er das alles unwissend getan. Für Jona war es unbegreiflich, dass Gott gnädig ist. Das Wunder, dass Gott durch den Wal angerichtet hat, war nur Nebenschauspiel. Das eigentliche Wunder war, dass Gott gnädig ist. Und das konnte Jona gewiss noch nicht fassen. Unwissend für ihn war auch, dass ein anderer nach ihm kommen würde, der aber schon längst vor ihm war, der genau diesen Weg des Todes und des Lebens gehen würde. Das war Jesus Christus. Denn auch Jesus ist drei Tage im Bauch des Todes gewesen und Er hat das Leben wiedergebracht. Damit hat er endgültig besiegelt, dass wir aus seinem Leben und aus seiner Gnade schöpfen können.

Wir leben nicht mehr allein, sondern wir leben aus ihm. Und wir leben in ihm. Unser Leben ist in ihm verborgen. Und das stimmt, auch dann, wenn man nichts Gutes bei uns erkennen kann! Amen.